Predigt am 1. Januar 2011 und 1. Januar 2017 in der Kirchengemeinde Marzahn/Nord über Johannes 14,6:

Jesus spricht zu Thomas: Ich bin der Weg
die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater außer durch mich.[1]

Liebe Gemeinde,

Jesus hat Selbstbewusstsein, ein gesundes Selbstbewusstsein. Davon können wir uns eine Scheibe abschneiden, denn mit unserem Selbstbewusstsein ist es im allgemeinen nicht weit her. Versuchen wir es zu Beginn des neuen Jahres[2].

Jesus sagt: „Ich bin der Weg." Er sagt nicht: Ich bin einer der Wege, die möglich sind, um ein erfülltes, sinnvolles Leben zu haben, sondern: „ Ich bin der Weg." Das heißt: Wenn es noch andere Wege geben sollte, dann führen sie wo anders hin, aber nicht zu meinem himmlischen Vater. Wenn Ihr zum Vater wollt, dann sind diese anderen Wege Irrwege und Umwege. Zum Vater kann allein ich Euch den Weg zeigen.

Ich habe gesagt: Jesus hatte ein gesundes Selbstbewusstsein. Ist das nicht eher ein übersteigertes Selbstbewusstsein? Wirkt er hier nicht arrogant in seiner Ausschließlichkeit?

Die Frage ist, ob wir ihm glauben, was er sagt. Wenn wir der Meinung sind, es gäbe viele Wege zu Gott und es sei egal, ob er buddhistisch oder muslimisch oder hinduistisch eingeschlagen werde, dann werden wir Jesus – oder Johannes, der dies aufgeschrieben hat – für arrogant halten und ihn nicht leiden können.

Dann folgen wir aber ganz unserem Gefühl, ohne all die anderen möglichen Wege geprüft zu haben – oder weil „alle" nicht geht, weil es zu viele sind, dann wenigstens einige von ihnen. Unser Mitgefühl ist dann bei all den anderen, die diese anderen Wege benutzen – und falls es falsche Wege sind, sie nie ans Ziel gelangen. Was wird aus ihnen? Das kann doch nicht sein, dass die sich irren! Wie kann nur ein Weg der Richtige sein?

Aber Hand aufs Herz, machen wir uns wirklich Sorgen um das Ergehen der mehr als 1 Milliarde Chinesen und 1 Milliarde Inder und vielleicht auch noch mal so viele Muslime und um all die Atheisten in der Welt und die 6 Millionen Juden[3]?

Entscheidet wirklich die Mehrheit von Menschen, die eine bestimmte Meinung vertreten, auch über die Wahrheit ihrer Meinung?

Ist es nicht vielmehr unser eigenes angeknackstes Selbstbewusstsein, das verhindert, dass wir aus frohem Herzen sagen können: Ich habe den Weg zum Vater gefunden, denn ich habe Jesu Stimme gehört und folge ihr.

Ist es doch so: Was ich für mein Leben als richtig und gut erfahren habe, das wünsche ich auch den anderen Menschen. Ich bin froh und dankbar, dass ich Jesus kenne. Das macht mich stark, auch den schmalen, steinigen Weg zu gehen – im Unterschied zu dem breiten, bequemen Weg. Wichtig ist nicht für mich, wie bequem der Weg ist, sondern wohin er führt, denn ich will ja mein Ziel

1 Einheitsübersetzung 2016
2 Hier steht in meiner handschriftlichen Aufzeichnung: „das heute mit seinen 4 x 1 so richtig nach Anfang aussieht." Ich habe sie also am 1.1.11 zum ersten Mal gehalten.
3 Diese Zahl betraf 2011 die Zahl der Juden in Israel, laut Wikipedia sind es 2025 inzwischen mehr als 10 Millionen https://de.wikipedia.org/wiki/Israel#Bev%C3%B6lkerung), insgesamt in der Welt sind es natürlich mehr, wobei nicht alle Juden auch gläubig sind.

erreichen. Ich will zum himmlischen Vater. Ich möchte nicht einfach mal spazieren gehen und an die frische Luft. Ich will mein Ziel erreichen und nach Hause kommen.

Jesus steht zu dem, was er ist. Er sagt: „Ich bin die Wahrheit." Stehen wir zu dem, was wir sind? Wir sind Menschen – nicht mehr und nicht weniger. Wir sind keine Götter, auch wenn wir heute Gott so gern ins Handwerk fuschen, wenn es nach den Wünschen der Wissenschaft geht. Auch unsere Ärzte sind keine „Götter in Weiß", wie sie heute so oft – etwas sarkastisch – genannt werden, meist dann, wenn ihnen etwas misslungen ist.

Wir sind Menschen – und keine Tiere, auch wenn uns ständig von Verhaltensbiologen und Soziologen erzählt wird, dass wir uns so und so benehmen, weil unsere Vorfahren , die Affen es auch so tun würden oder weil sich das im Rahmen der Evolution so und so entwickelt habe.

Mit solchen Argumenten nehmen wir uns selbst aus der Verantwortung. Wir erklären unser Verhalten mit Beispielen, die Jahrmillionen vor / hinter uns liegen. Hauptsache wir sind nicht schuld an irgendwas.

Wer aber danach sucht, was Menschen wirklich sind, der sieht nicht nur unzählige Lebensläufe von Menschen vor sich, die uns überliefert wurden, sondern der wird über kurz oder lang auch auf Jesus stoßen, auf diesen Menschen Jesus von Nazareth. Wer ihn dann nicht nur in der Reihe sieht mit den anderen großen Namen der Geistesgeschichte, sondern sich näher mit ihm beschäftigt, der wird aus dem Staunen nicht herauskommen.

Jesus stammte nicht aus einer gebildeten Familie, nicht aus einer bedeutenden Stadt, sondern aus der Provinz. Woher hatte er seine Weisheit? Weil seine Wirkungsgeschichte nicht zu erklären ist, wählen so viele heute das, was sie eher verstehen: Buddha. Der wurde als Prinz beim Verlassen seines Palastes mit dem realen Leben konfrontiert und sah den Tod. Durch diesen Schock machte er sich auf die Suche nach einer Antwort. Buddha kann man verstehen, Mohammed kann man verstehen, aber Jesus? Er ist nicht zu erklären. Er war da, aber weder seine Herkunft noch sein Bildungsweg erklären seine Wirkung.

Darum sprechen etliche ihm so gern ab, dass er überhaupt gelebt hat, obwohl man das auch wieder nicht leugnen kann. Aber seine Lehre wird in der Regel Paulus und der frühen Kirche zugeschoben, als wären sie die eigentlichen Erfinder des Christentums und hätten Jesu Lehre sogar verfälscht, indem sie ihn zum Sohn Gottes gemacht hätten, zum Christus.

Dabei stehen wir mit unserem menschlichen Verstand nur hilflos vor dem Wunder, dass dieser Jesus aus Nazareth in unserer Menschheitsgeschichte ist.

„Ich bin die Wahrheit," sagt er hier bei Johannes. „Ihr könnt euch abmühen, was ihr wollt mit eurer historisch kritischen Forschung. Ihr könnt alles bezweifeln und infrage stellen, aber ihr kommt doch an mir, Jesus, nicht vorbei. Ich bin da. Ich war da und ich werde da sein. Ihr könnt euch nicht vorstellen, dass ich auferstanden bin? Also streicht ihr das erst einmal. Ihr könnt euch nicht vorstellen, dass Menschen meinen Lebensweg zum Kreuz attraktiv finden und ihn freiwillig mitgehen und mir nachfolgen – nicht als dem Gescheiterten, sondern als dem Sieger über den Tod, und dass dies weltweit Menschen seit fast zwei Jahrtausenden tun? Es ist aber so. Es ist die Wahrheit, so wie ich Jesus real bin – ich lebe – auch heute!"

„Ich bin das Leben." sagt er. „Was ihr für das Leben haltet, ist das wirklich so erstrebenswert? Ist es nicht nur auszuhalten, indem ihr einen großen teil davon verdrängt und nicht an euch heranlasst? Ihr belügt euch und betrügt euch selbst jeden Tag und ihr lasst es zu, dass ihr jeden Tag durch Werbung und Medien belogen und betrogen und manipuliert werdet. Ihr meint darüber erhaben zu sein und all das habe mit euch nichts zu tun. Aber warum geben andere Milliarden dafür aus, um euch mit ihrem Namen immer wieder zu konfrontieren? Ist diese Scheinwelt das Leben? Wünscht Ihr euch wirklich so das Leben? Braucht Ihr all das zum Leben, was euch täglich so angeboten wird?
Ich Jesus, sage euch: Ich bin das Leben. Es ist meine Aufgabe, euch das wahre Leben zu zeigen. Darum ist es so wichtig, dass ihr mein Leben kennt."

Liebe Gemeinde, was wissen wir von Jesu Leben? Ich habe die Befürchtung, dass es bei sehr vielen von uns reichlich wenig ist. Heute wird dieses Wissen vor allem auch durch Filme vermittelt, aber es ist nicht möglich durch Filme Jesus uns so nahe zu bringen, dass wir darin uns selbst wiedererkennen – unser Leben – wie er zu uns spricht. Im Film wird immer der historische Abstand deutlich hervortreten, die fremde Welt des Orients. Wenn Jesus aber sagt: „Ich bin das Leben", dann schaut er uns dabei in die Augen. Er will uns Anteil geben an seinem Leben. Er möchte, dass wir sein Leben teilen und das ewige Leben haben, so wie er es hat. Wir sollen leben – wie auch er lebt – jetzt und in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde, wieder liegt ein neues Jahr vor uns. 13 Jahre[4] sind es nun noch bis zu jenem Jahr, in dem wir 2000 Jahre Auferstehung Jesu feiern dürfen. 13 Jahre sind schnell rum, wenn wir an die letzten 13 Jahre denken.

So lasst uns überlegen, wie wir unserer historischen Aufgabe gerecht werden, dass wir es sind, die gerade in dieser Zeit hier leben. Selbstbewusstsein ist dafür nötig. Stehen wir zu dem, was wir sind: Christen – Nachfolger Jesu auf dem Weg des Lebens. Amen.

4 Hier stand in meiner handschriftlichen Aufzeichnung ursprünglich jeweils 19 Jahre. Nach Recherchen im Internet nach neuesten Artikeln zum historischen Jesus, hatte ich das Jahr 30 als Jahr der Kreuzigung und Auferstehung angenommen. Nachdem ich mich jetzt im Ruhestand intensiver mit der Kalenderproblematik beschäftigt habe, halte ich das Jahr 33 für richtig, s.https://www.von-jesus-lernen.de/index.php/vor-uns-ostern-2033 und die weiteren Artikel zur Zeitrechnung.